(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 12. Dienstag, den 16. Januar 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. Januar 1900.

Der Kaiser hatte am Sonnabend nach seinem gewohnten Spaziergange eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bülow. Später hörte er militärische Vorträge, hielt Empfang ab, und ließ sich schließlich die in diesem Frühjahr aus dem Kadettenkorps ausscheidenden Zöglinge vorstellen.

Gerüchtweise verlautet, Deutschland wolle von Portugal dessen asiatische Kolonie Macao als Kohlenstation erwerben. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Gerücht bestätigt. Nach dem was unlängst Seitens der Regierung auf die Angaben von einer Theilung des portugiesischen Kolonialbesitzes zwischen Deutschland und England erklärt worden ist, müßte es sich um eine grundlose Kombination handeln.

Aus Kamerun besagen die letzten Nachrichten daß eine Strafexpedition der Schutztruppe in das Hinterland des Rio del Rey, wo Leutnant v. Queis und der Forscher Conrau ermordet wurden, unmittelbar bevorstand.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt in einem Artikel zur Jahrhundertwende, ganz Europa sei überzeugt, daß die kommenden Zeiten eine Epoche des Friedens sein müssen, in welcher die Völker ihre Sorgen den großen Werken der Civilisation widmen können. Das Blatt erinnert an die Pariser Weltausstellung, die ein gutes Vorzeichen für den Beginn der neuen Periode sei. Man müsse hoffen, daß das zwanzigste Jahrhundert als das Jahrhundert des anbrechenden Triumphes der Gerechtigkeit und des Friedens dastehen werde. — Das klingt ja sehr schön; ob's aber auch so kommen wird?

Die dem Reichstage zugegangene Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen nimmt eine Erweiterung der Versicherungspflichtigen in Aussicht. Es sollen in den Kreis der Unfallversicherung neu einbezogen werden: die handwerksmäßigen Brauereibetriebe, das gesammte Schlosser- und Schmiede-, das Fensterputzer- und das Fleischgewerbe; ferner der Lagereibetrieb und der mit einem Handelsgewerbe verbundene Fuhrwerks-, Lagerungs- oder Holzfällungsbetrieb, sofern der Inhaber im Handelsregister eingetragen ist. Gewerbebetriebe, die sich überhaupt auf Bauarbeiten erstrecken, sollen in ihrem ganzen Umfange der Unfallversicherung unterstellt werden; weiter Techniker, soweit ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Des Weiteren soll die Versicherung sich auf häusliche und andere Dienste erstrecken, zu denen versicherte Personen neben der Beschäftigung im Betriebe von ihren Arbeitgebern oder von deren Beauftragten herangezogen werden. Endlich sollen der Versicherungspflicht die ihr bisher noch nicht unterworfenen Zweige der Seefischerei und der Kleinbetrieb der Seeschifffahrt mit Segelfahrzeugen unterstellt werden.

Mit der Einstellung weiblicher Fabrik-Aufsichtsbeamten soll nunmehr auch in Preußen der Anfang gemacht werden. Im diesjährigen Etat sind die Mittel zunächst für drei solcher Stellen vorgesehen.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 13. Januar.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf Antrag des Abg. v. Kardorff (Rp.) wird der Etat der Reichsdruckerei nachträglich der Budgetkommission überwiesen.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats. Reichsamt des Innern. Fortsetzung des Ordinariums, Kap. 7a, allgemeine Fonds.

Zu Titel 10 (Herausgabe des „Deutschen Handelsarchivs“) wünscht Abg. Dr. Pasche (natl.): Weitere Verbreitung der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Jahresberichte über Handel und Industrie.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Angesichts der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge sollen die Handelsnachrichten, insbesondere auch authentische Darstellungen des Standes einzelner Industrieen auch in Konkurrenzländern, wie bisher unentgeltlich zugängig sein.

Auf eine Anfrage des Abg. Eichhoff (fr. Vp.) bemerkt Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowky: Allerdings habe er dem Thüringischen Exportverein, einer Genossenschaft zur Unterstützung des Exports des thüringischen Kleingewerbes, eine Dotation von 15000 Mark zugewiesen. Das von dem Verein eingerichtete Musterlager in Sydney wirke nützlich für den deutschen Export und das sei von einer Reihe von Handelskammern anerkannt.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) hält diese Unterstützung für eine Benachtheiligung der konkurrirenden Kleinindustrie.

Staatssekretär Dr. Graf o. Posadowsky bestreitet dies, zumal die Unterstützung einmalig war.

Eine Reihe von Titeln wird angenommen.

Bei Kap. 7d Titel 2 (Reichsschulkommission) regt Abg. Eichhoff (fr. Vp.) die Frage der Zulassung von Realabiturienten zum medicinischen Studium an.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt, er möchte, wie er für die Zulassung der Approbation weiblicher Aerzte sei, auch diese Frage eher bejahen. Vielleicht könnte das Lateinstudium etwas vertieft und der Lehrplan ein wenig geändert werden. Ich bitte mich auf die Erklärung nicht festnageln zu wollen, es ist meine persönliche Auffassung. Ich habe aber den Eindruck, als ob auch die preußische Regierung einen intransigenten Standpunkt einzunehmen nicht gedenkt.

Abg. Schrader (fr. Vp.) wünscht weitere Erleichterung des Frauenstudiums. Die Abgg. Dr. Müller-Sagan und Rickert schließen sich dem an, ersterer will eine Verschärfung der Bedingungen für das Veterinärstudium.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky meint, daß dann der Zugang zum thierärztlichen Studium noch geringer werden würde. Uebrigens erwäge man, ob man den studierten Frauen, die unter den derzeitigen Uebergangsbestimmungen leiden, nicht Erleichterungen bewilligen könnte. (Bravo!)

Abg. Dr. Oertel (konf.) hält, trotzdem er selbst klassischer Philologe ist, und vielleicht gerade deshalb nur das Realgymnasium für die geeignete Vorbereitung zum medicinischen Studium.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): Die Verschärfung der Bedingungen zum thierärztlichen Studium würde im Gegentheil den Zugang hierzu vermehren, da demselben dann nicht mehr das Odium der Minderwerthigkeit anhaften würde.

Zu dem Titel „Kommission für Arbeiterstatistik“ wünscht Abg. Reißhaus (Soz.), daß sich die Kommission zur Arbeiterstatistik mit der Heimindustrie befasse. In besonders kläglichen Verhältnissen befänden sich die Arbeiter der thüringischen Spielwaaren-Industrie, sowie auch die Holzarbeiter, denen die meiningische Forstverwaltung das Arbeitsmaterial vertheuere. Dabei seien die Wohnungsmiethen und die Nahrungsmittelpreise in jenen Gegenden außerordentlich hoch.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Daß in der thüringischen Spielwaaren-Industrie beklagenswerthe Zustände herrschen, sei bekannt. Die Regierung könne aber nur auf dem Gebiete der Gesundheitspflege vorgehen, auf die Lohnbewegung könne sie einen Einfluß nicht ausüben. Wenn die Löhne hier so niedrig seien, so sollten sich doch die Arbeiter eine andere Beschäftigung suchen. Die Staatsverwaltung dürfe keine Geschenke machen.

Abg. Reißhaus (Soz.) Sehr wohl könne die Regierung wenigstens einen indirekten Einfluß auf die Preise und Löhne ausüben. Die Regierung schwärme doch sonst für die Seßhaftigkeit, sie wünsche doch sonst immer, daß die Bevölkerung an der Scholle klebe, wie könne sie jetzt den bureaukratischen Rath geben, daß die thüringische Arbeiterbevölkerung auswandern soll? Das Geld, das die meiningische Verwaltung aus den Forsten ziehe, sei ein Blutgeld.

Vicepräsident Dr. v. Frege erklärt den Ausdruck „Blutgeld“ in diesem Zusammenhange für unzulässig.

Abg. Bebel (Soz.): Die Ausdehnung der Arbeiter-Schutzgesetzgebung auf die Hausindustrie sei das einzige Mittel zur Besserung der dort herrschenden Zustände. Eine amtliche Untersuchung jener Zustände durch die Kommission für Arbeiter-Statistik sei dringend zu wünschen. Redner bittet die Regierung, dem Verlangen des Abg. Dr. Oertel auf Beschränkung der Mindest-Ruhezeit in der Bäckerei-Verordnung nicht nachzugeben. Dringend nothwendig sei auch die Einführung eines Maximal-Arbeitstages im Gastwirthsgewerbe.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Allerdings sei wohl anzunehmen, daß die älteren Heimarbeiter nicht in der Lage sind, sich einem anderen Berufszweige zuzuwenden. Sicherlich könne aber die jüngere Generation eine andere Beschäftigung ergreifen. Wollte man die Arbeiter-Schutzgesetzgebung ohne Weiteres auf die Heimarbeiter ausdehnen, so würde man diesen mehr schaden als nützen. Die Richtung sei jedoch durchaus richtig, und die Regierung habe den besten Willen, auf dem angegebenen Wege vorwärts zu schreiten.

Abg. Thiele (Soz.) bemängelt die Statistik über Streiks und Aussperrungen. Schon die Fragebogen seien verfehlt.

Direktor Dr. v. Woedtke: Eine vollständige Streikstatistik sei noch nicht erschienen, der vorliegende Bericht solle nichts als eine summarische Uebersicht bieten. Irrthümer seien nicht ganz zu vermeiden. Das statistische Amt thue das Mögliche.

Beim Kap. 12 (Gesundheitsamt) wünscht Abg. Schrempf (konf.) energischere Maßregeln gegen die Viehseuche.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky bittet, sich in dieser Frage noch etwas zu gedulden. Die Methode des Prof. Löffler, Serumbehandlung, verspreche gute Erfolge, die Untersuchungen über die Quantität des Zusatzes des eigentlichen virus zum Serum seien noch nicht abgeschlossen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Schrempf beklagt Abg. Dr. Weißenhagen (Ctr.), daß trotz des 15jährigen Kampfes gegen die Maul- und Klauenseuche noch nicht der geringste Erfolg zu sehen sei. Die Sperre sei also zur Zeit ganz überflüssig und schädige besonders die kleinen Besitzer.

Abg. Fürst zu Inn- und Knyphausen (Hosp. d. Konf.) meint, es wäre gut, wenn man mit Sperren nicht allzu streng vorginge.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Man müsse den Männern der Wissenschaft Zeit lassen. Die Ausführung der Sperrmaßregeln sei Sache der Polizei, also der Landesbehörde.

Zu Kap. 13 (Patentamt) beantragt Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.) die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Patentgebühren herabzusetzen. Das Patentamt erziele unnöthige Ueberschüsse, die Einnahmen überstiegen dauernd erheblich die Ausgaben. Deutschland habe die höchsten Patentgebühren der ganzen Welt. 80 bis 85 Procent aller Patente verfallen nach zwei Jahren, nicht weil sie nichts taugen, sondern weil die Erfinder zu arm sind, um die Erneuerung zu bezahlen. Redner bemängelt ferner das Tempo der Erledigung der Patente.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Die Behauptung des Vorredners, die deutschen Patentgebühren seien die höchsten, treffe nicht zu. In den anderen Ländern verfahre man nach anderen Berechnungsmethoden. Ein Beweis dafür, daß unsere Patentgebühren eine durchaus angemessene Höhe haben, liege auch darin, daß die Zahl der Patent-Anwälte stetig

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

„Es scheint doch so. Die merkwürdige Redewendung, die Herr Scudamore in seinem Testament gebraucht, indem er Sie nicht einfach Edith Frere nennt, sondern als die Dame bezeichnet, die sich unter diesem Namen in seinem Hause aufhält, läßt darauf schließen, daß er darum gewußt haben muß.“

„Wäre dies der Fall, so hätte er mich in seinem ersten Testament mit Marie Violet bezeichnet, wie es in dem zweiten geschehen ist.“

„Könnte man das nicht so erklären, daß Herr Scudamore damals nur Zweifel hegte, ob Sie seine Enkelin seien, während er später Ihren eigentlichen Namen erfuhr? Oder könnte er nicht seine Gesinnung gegen Sie geändert und darum im zweiten Testament eine Rücksicht nicht mehr geübt haben, die er noch im ersten anwandte?“

„Beides ist bestimmt nicht der Fall. Herr Scudamore hat nie aufgehört, mich als seine echte Enkelin zu betrachten. Erst am Morgen seines Todes hat er die Wahrheit erfahren.“

„Woher erklären Sie denn jene sonderbare Ausdrucksweise?“

„Sie war Herrn Scudamore von einer Person angerathen worden, die ein Interesse daran hatte.“

„Nicht von Ihnen?“

„Durchaus nicht.“

„Wer war jene Person.“

Sekundenlange, athemlose Stille herrschte im Saale — denn Jedermann war angesteckt von Mariens Erregung, aus deren Angesicht jetzt auch der letzte Blutstropfen gewichen war, als sei sie selbst über die verhängnißvolle Bedeutung der Antwort, die sie zu geben im Begriff war, entsetzt.

„Jene Person“ — die Worte entrangen sich langsam und tonlos ihren Lippen und klangen, als wenn sie von einer ganz Anderen berührten — „jene Person war dieselbe, die Herrn Scudamore ermordet hat.“

„Sie sprechen eine schwere Anklage aus,“ sagte der Coroner ernst und feierlich. „Bedenken Sie, Miß Violet, die ganze furchtbare Bedeutung Ihrer Worte.“

„Ich bin mir ihrer bewußt.“

„Wer war jene Person?

„Herr Erwin Lundby.“

Lundby beherrschte sich nicht mehr: er sprang auf und rief: „Sind Sie irrsinnig geworden, Edith?“ Gleich darauf aber fiel er vor dem verweisenden Blick des Coroners und dessen lautem: „Ruhe!“ auf seinen Sitz zurück. Er athmete schwer und seine Hände waren krampfhaft geballt.

„Noch einmal, Fräulein Violet,“ begann der Coroner wieder, „bitte ich Sie, Ihre Worte genau zu überlegen.“

„Ich kann nicht anders,“ sagte Marie „Von meinen Worten kann ich keins zurücknehmen.“

„Worauf begründet sich Ihr entsetzlicher Verdacht?“

Von Keinem der Anwesenden schien es bemerkt zu werden, daß Herr Moore eingetreten war und sich so an der Thür hingestellt hatte, daß Niemand hinaus konnte.

„Herr Lundby wollte zugleich mit meiner Hand die reiche Scudamore'sche Erbschaft erwerben,“ erklärte Marie. „Als er erfuhr, daß ich auf diese keine Ansprüche erheben könne, ersann er eine Intrigue, zu der ich unwissentlich geholfen habe, — unwissentlich insofern, als ich nicht ahnte, daß sie auf ein so schreckliches Ende berechnet war. Er beredete Herrn Scudamore, mich zu seiner Erbin einzusetzen, Sie wissen selbst, unter welcher Form, indem er ihm gleichzeitig Zweifel an der Legitimität seiner wirklichen Enkelinnen einflößte. Um den dritten Mitwisser meines Geheimnisses, Herrn Holmfeld eine Zeit lang zu entfernen, wurde er unter dem Vorwande der Untersuchung jener Zweifel nach St.-Jean-Pied-de-Port geschickt. Wie es Herrn Holmfeld gelungen ist, gerade das Entgegengesetzte ausfindig zu machen, weiß ich nicht.“

„Darüber,“ bemerkte der Coroner, „liegt mir ein Bericht vor, den ich zu den Akten der großen Jury geben werde. Fahren Sie fort, Fräulein Violet.“

„Es muß darüber zwischen Herrn Scudamore und Herrn Lundby zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sein . . .“

„Herr Lundby wünscht eine Zwischenbemerkung zu machen,“ fiel der Coroner ein, „und ich möchte ihm das Wort nicht abschneiden. Also, Herr Lundby?“

„Nur dies,“ sagte Lundby, der einigermaßen seine Ruhe wieder gewonnen hatte. „Als ich von Herrn Scudamore herunter kam, habe ich zu Fräulein Violet einige Worte gesagt. Erinnert sie sich ihrer?“

„Sehr genau,“ antwortete Marie. „Herr Lundby sagte mir: „Alles ist verloren: der alte Herr hat mir einen furchtbaren Auftritt gemacht; er enterbt Sie. Ich habe ein neues Testament schreiben müssen, und nachher wird es unterzeichnet werden!“

„Waren das Ihre Worte?“ fragte der Coroner.

„Fräulein Violet hat sie gut behalten.“

„Und was folgern Sie daraus?“

„Daß ich damals Herrn Scudamore noch nicht ermordet haben konnte. Sonst würde ich so doch nicht geredet haben.“

„Das leuchtet mir nicht ein,“ versetzte der Coroner. „Ich sehe nur, daß für Sie Alles verloren war, wenn Sie nicht rasch handelten. Ihre Worte zu Fräulein Violet sehen eher wie eine wohlberechnete Komödie aus.“

(Fortsetzung folgt.)

wachse. Eine Herabsetzung der Patentgebühren empfehle sich daher nicht. Viel wichtiger sei es, den Stand der Patentanwälte zu reformiren.

Abg. Möller-Duisburg (natl.): Die Patent-Gesuche seien infolge der mangelnden Sachverständigkeit der Patentanwälte nicht genügend vorbereitet. Für seine Person stimme er dem Antragsteller zu.

Die Abstimmung über den Antrag wird ausgesetzt. Eine Reihe weiterer Titel wird angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr — Tagesordnung: Fortsetzung des Etats. Kleinere Vorlagen.

(Schluß $5^3/_4$ Uhr.)

Ausland.

Rußland. Der Zar hat dem russischen Minister des Aeußern Grafen Murawjew in einem Handschreiben seinen Dank für dessen Dienste ausgesprochen. In dem Schreiben wird u. A. gesagt, daß die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten den befruchtenden Einfluß der friedlichen und folgerichtigen Politik Rußlands beweist. Ganz besondere Genugthuung gewährt es dem Zaren, daß Graf Murawjew bestrebt gewesen ist, seinem, des Kaisers, innigen Wunsche, allen Völkern die Wohlthaten eines wahrhaft andauernden Friedens zu sichern, zur Erfüllung zu verhelfen. Die Ergebnisse der Thätigkeit der Haager Konferenz geben ihm feste Hoffnung, daß solide Grundlagen für die Verwirklichung dieses so theueren Zieles gelegt sind, da alle Mächte die Lösung dieser Frage in ihrer Gesammtheit als möglich und nöthig anerkannt haben. — Zur Verbreitung von Volksbildung und Förderung der nationalen Produktivität wurde in Petersburg eine Abtheilung für Gewerbe, Kunst und Handel begründet. — In Rußland liegt allerdings die Volksbildung noch sehr darnieder.

Petersburg, 14. Januar. Im Winterpalais fand gestern eine feierliche Gratulationscour vor dem Kaiser und der Kaiserin statt, an welcher das gesammte diplomatische Korps theilnahm. — Gegenüber einer in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldung, daß ein russisches Schiff von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und daß von dem Russischen Lloyd die Intervention der russischen Regierung erhoben worden sei, wird hier erklärt, daß ein russisches Schiff bisher überhaupt nicht von den Engländern beschlagnahmt worden ist.

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer haben die regierungsfeindlichen Parteien jetzt wieder vollständig Oberwasser gewonnen, so daß Waldeck-Rousseau seine Tage als gezählt betrachten muß. Für den neuen Mann wird allgemein Herr Bourgeois, der Freund [illegible] die nächste Abstimmung der Kammer kann ihn zum Nachfolger Waldeck-Rousseaus erheben, der seine Aufgabe so gut gelöst hat, wie sie unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt zu lösen war. Der frühere Marineminister Lokroy will bei der Flottendebatte einen Antrag einbringen, der den Kaperkrieg in künftigen Seekriegen für gesetzlich erklärt und demzufolge besondere Kaperkreuzer fordert.

Türkei. Die Pforte hat den Rest ihrer für 1899 fälligen Kriegsschuld jetzt wirklich an Rußland gezahlt und damit ein gut Theil mehr geleistet, als man von ihr erwartet hatte. Trotzdem bleibt freilich Rußlands Einfluß in der Türkei nach wie vor ein großer.

Vom Transvaalkrieg.

Da es dem General Buller vor einigen Wochen nicht gelungen ist, auf geradem Wege den Tugela zu überschreiten und mittels eines Sturmangriffs die Buren zurückzudrängen, so versucht er es jetzt mit der Kriegslist. Er hat nämlich seine Stellung plötzlich geändert, so wenigstens berichtet er, um eine Umgehung des rechten Flügels der Buren zu bewirken. Natürlich haben die Buren die Taktik des englischen Generals sofort durchschaut und ihre Gegenmaßnahmen getroffen, so daß die Situation eine wesentliche Veränderung durch die Schwenkung des Generals Buller nicht erfahren hat. Die Bullersche Meldung bietet aber gleichwohl ein ganz erhebliches Interesse und zwar insofern als sie die nicht ganz geschickte Verschleierung eines Rückzuges des Generals zu bedeuten scheint. General Buller sagt: Ich habe das Südufer des Tugela bei der Potgieters Drift besetzt und mich der Brücke (in Wirklichkeit handelt es sich nur um ein Fährboot. D. Red.) bemächtigt. Der Fluß ist im Steigen, der Feind steht stark verschanzt etwa $4^1/_2$ engl. Meile (8 km.) nordwärts. Diese Depesche ist bekanntlich in Springfield aufgegeben worden. Dieser Ort liegt nun aber rückwärts von Bullers bisheriger Stellung und garnicht an dem von den Buren vertheidigten Tugela, sondern an dem sog. kleinen Tugela. Also General Buller spekulirt hier augenscheinlich auf die Unwissenheit seiner Landsleute in der Geographie Südafrikas. Er giebt sich den Anschein, als befinde er sich im Vormarsch auf den Feind und hat doch in Wirklichkeit den Rückzug angetreten.

General Buller wagt Angesichts der uneinnehmbaren Stellungen der Buren keinen Angriff. Er wird das Hochwasser auch noch lange als Hinderungsgrund für die Ueberschreitung des Tugela hinstellen. Aber die Zeit drängt, der Tag des Parlamentszusammentritts rückt immer näher und die Gemüther müssen beruhigt werden. Alle schlechten Nachrichten werden daher nur noch um so sorgfältiger unterdrückt und alle angeblichen Erfolge nur noch um so lauter ausposaumt werden. Was soll man z. B. dazu sagen, daß es das Londoner Kriegsamt fertig bringt, anstatt über die wichtigen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze ein Wort mitzutheilen, großartig anzukündigen, daß der Gouverneur von Ceylon ganze 125 (!!) Mann für den Kriegsdienst zur Verfügung stellt !!

Die Londoner Kriegspartei hat es daher schon gründlich mit der Angst bekommen und Herr Chamberlain sowie seine Freunde wissen nicht recht, wie sie sich aus den Schwierigkeiten herauswinden sollen, die ihnen bevorstehen. Bei der Adreßdebatte im Unterhause wird nämlich, wie jetzt schon angekündigt worden ist, ein Antrag gestellt, der das Bedauern darüber ausdrückt, daß die Rathgeber der Königin die Wahrscheinlichkeit eines Krieges nicht voraussahen und daß sie dessen Bedeutung mißverstanden. — In London fand auch eine große Volksversammlung statt, die beschloß, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf die schleunige Herbeiführung des Friedens hinzuwirken. Vor wenigen Wochen noch wäre solche Bestrebung dem allgemeinen Spotte verfallen, jetzt ist sie sehr Vielen recht erwünscht.

Große Besorgnisse hegt man in London wegen Indiens; alle britischen Offiziere, die auf Urlaub in Europa sind, wurden nach der gefährdeten Kolonie zurückberufen.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen aus englischer Quelle: London, 13. Januar: Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Pretoria ohne Datum gemeldet: Amtlichen Mittheilungen zufolge sind die britischen Truppen am letzten Sonntag bei Colesberg mit Verlusten zurückgeschlagen worden, über die Verluste der Buren liegt noch kein weiterer Bericht vor. — Die britischen Truppen griffen ein Lager der Buren von Griqualand West an und zerstörten es völlig. Es wurde dann ein Burenkommando gegen die britischen Truppen ausgesandt, worauf diese sich auf Belmont zurückzogen. — Bezüglich des Sturmes auf das Plateau bei Ladysmith wird jetzt bekannt, daß, während die Buren beim Beginn des Treffens Erfolge hatten, sie später gezwungen wurden, zwei ihrer Stellungen aufzugeben. (Nach einer in Brüssel eingetroffenen Meldung aus Pretoria sollen die Buren nicht nur eine, sondern alle Ladysmith beherrschenden Höhen genommen haben. D. Red.)

Rensburg, 13. Januar. Eine starke britische Truppenabtheilung rückte heute vor unter Deckung eines heftigen Artilleriefeuers und nahm auf der linken Flanke des Feindes Stellung. Letzterer machte einen vergeblichen Versuch diese Stellung zu nehmen.

Durban, 12. Januar. Die „Natal-Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Lourenço Marques, wonach sämmtliche Geschäftshäuser und Minen im Swaziland von Burenkommandos mit Hülfe der Polizei des Swazilandes geplündert wurden. Viele dort ansässige Engländer wurden vertrieben oder verhaftet und nach Pretoria gebracht. Einige flüchteten sich nach Lasombos auf portugiesisches Gebiet. Eingeborene Plünderer vervollständigten den Ruin des Landes. Ein Burenkommando befindet sich mit Wagen in Tambaam, eine Tagesreise vom Meer entfernt. Man glaubt, daß sie Lebensmittel und Munition erwarten, die in der St. Luciabai ausgeschifft werden.

Aus Pretoria, der Hauptstadt Transvaals bringt das englische Reuter'sche Bureau unterm 11. Januar folgende Meldungen: Es werden wenig Nachrichten vom Kriege veröffentlicht. Amtliche Depeschen melden, daß kleine englische Abtheilungen beständig die Grenze des Oranje-Freistaates überschreiten, auch bemerkt man ähnliche Abtheilungen in der Nähe von Claanbraai. Die Nachrichten aus Colesberg sind günstig; aber die Engländer ziehen ihre Streitkräfte für große Operationen zusammen. Das Vorgehen der Engländer in der Delagoabai zur Verhinderung der Einfuhr ist gegenwärtig eine wichtige Frage für die Burghers; wofern nicht Maßnahmen getroffen werden, um das Verbot aufzuheben, wird das Resultat für die Gefangenen schädlich sein. — Präsident Krüger richtete einen ergreifenden Aufruf an die Burghers, in welchem er erklärt, Gott sei auf Seite der Buren, ihre Sache müsse triumphiren. — Den „Diggers News" zufolge geben die ersten Schätzungen die Verluste der Buren bei Ladysmith am 6. d. Mts. auf 26 Todte und 77 Verwundete an. — (Das klingt ganz anders als die frechen englischen Lügennachrichten, in denen von einem Verlust der Buren von 2000 bis 4000 gefaselt wurde!)

Aus der Provinz.

* **Danzig,** 13. Januar. Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am 18. Januar zum Fest des Schwarzen Adler-Ordens nach Berlin und am nächsten Tage zu einer Sitzung der Ansiedelungskommission nach Posen.

* **Cranz,** 13. Januar. Neun gestern früh ausgefahrene Lachsboote mit 45 Mann Besatzung wurden von Treibeis eingeschlossen. Vier Boote konnten sich nach Neukuhren retten. Die anderen fünf mit 25 Insassen blieben in einer Entfernung von ein bis zwei Meilen vom Strande im Eise stecken. Der von dem Regierungspräsidenten aus Pillau entsandte Lootsendampfer „Pilot" erreichte heute Nachmittag die eingeschlossenen Boote und brachte alle glücklich nach Cranz zurück.

* **Bromberg,** 13. Januar. Das Hotel Adler ist mit Beginn dieses Jahres an die neu gegründete „Bromberger Hotelgesellschaft" übergegangen; Herr Emil Bernhardt, der seit 30 Jahren den „Adler" inne hatte und 1892—94 den großen Neubau des Hotels ausführte, zieht sich vom Geschäft zurück. Die Hotelgesellschaft hat als geschäftsleitenden Direktor einen bewährten Fachmann, Herrn Rudolf Trillhose, bevollmächtigt.

* **Schulitz,** 12. Januar. Zwischen Weichselthal und Schirpitz wurde gestern Abend von dem Siebenuhrzuge ein Mann überfahren und mitten durchgetheilt. Muthmaßlich liegt Selbstmord vor; es ist ein heruntergekommener früherer Besitzer. Der Unfall wurde gleich vom Zugführer bemerkt.

* **Inowrazlaw,** 13. Januar. Zu einer argen Mißhandlung hat sich der hiesige Techniker K. hinreißen lassen. Als nämlich der Gasthofbesitzer Cz. im Auftrage eines Agenten den K. in seiner Wohnung aufsuchte, wurde er von jenem in brutalster Weise mit Schlägen mißhandelt, bis ihn die Frau des K. aus der Gewalt des Mannes befreite. Cz. mußte sich zu einem Arzte begeben, der die Wunden an Kopf und Händen vernähte und verband. Die Sache wird natürlich ein Nachspiel haben. — Herr Gutsbesitzer Stubenrauch in Baranowo bei Kruschwitz hat sein ca. 530 Morgen großes Gut an Herrn Rittergutsbesitzer Josef Leclercq in Sukowy verkauft. Der Kaufpreis beträgt 270000 Mark.

* **Mogilno,** 13. Januar. Ueber Abhülfe der ländlichen Arbeiternoth hielt Herr Gutsverwalter Altag-Orchowo in der jüngsten Sitzung des Landwirthschaftlichen Kreisvereins Mogilno einen Vortrag, in welchem er die Befürchtung aussprach, die Arbeiternoth werde infolge der Massenauswanderung aus dem Osten fortdauern und noch größer werden; denn die Lohnsätze der Arbeiter seien im Westen höher, und die hiesigen Landwirthe vermöchten in dieser Beziehung mit dem Westen nicht zu konkurriren. „Etwas aber," so führte der Referent aus, „haben wir dem Westen gegenüber voraus, denn bei uns ist das Land nicht so knapp und so theuer wie im Westen. Wir können die Arbeiter hier eher seßhaft machen. Die Einrichtung von Arbeiterkolonieen von Seiten des Staates ist jedoch nicht empfehlenswerth, obgleich die Absicht eine gute ist. Die Selbsthülfe der Landwirthe ist das einzig Richtige und Mögliche. Wir müssen Arbeiterpachtstellen mit ca. 6 Morgen Land einrichten, diese gegen Stellung einer Kaution von 100 Mk. an die Arbeiter übergeben und die Leute kontraktlich zur Arbeitsleistung verpflichten. Das Herstellen der Gebäude erfordert etwa 2000 Mk. und ist also nicht so kostspielig. Die Hauptsache ist aber die, daß die Arbeiter an ihre Scholle gefesselt werden." — Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen, und es wurde von der Versammlung beschlossen, bei dem Landwirthschaftsminister um Bewilligung von 100000 Mk. aus Staatsfonds zur Errichtung von Arbeiterpachtstellen zu petitioniren.

Ein nationalliberaler Parteitag

für Westpreußen und Posen

wurde gestern in unserer Nachbarstadt Bromberg abgehalten und nahm unter sehr zahlreicher Betheiligung von Männern des gemäßigten Liberalismus aus beiden Provinzen, selbst aus den entfernter gelegenen Gebieten derselben, einen sehr anregenden und für die Zukunft des gemäßigten Liberalismus in unserem Osten guten Erfolg versprechenden Verlauf. Die „Nationalliberale Korrespondenz", das officielle Organ der nationalliberale Partei, widmete dem Bromberger Parteitage einen Geleitartikel, aus dem hier zunächst folgende Sätze noch eine Stelle finden mögen:

„So wenig greifbare Resultate die Berathung des Abgeordnetenhauses über die konservative Interpellation (über die Maßregelung der politischen Beamten) gezeitigt, in einem Punkte brachte sie eine bemerkenswerthe Klärung: darin nämlich, daß die konservative Partei den deutschen Osten bereits als ihre unbeschränkte Domäne betrachtet und den östlich der Elbe gelegenen Bezirken und der in den Ostprovinzen thätigen deutschen Bevölkerung endgiltig den Stempel „konservativ" aufzudrücken sich für berechtigt hält. Die Erinnerungen daran, daß in schweren Stunden Preußens die östlichen Provinzen der elementaren Bewegung den ersten Anstoß gegeben, die den preußischen Staat und die deutsche Nation gerettet hat, diese Erinnerungen wurden kurzerhand für die — konservative Partei in Anspruch genommen. — Und dies darum, weil im achzehnten und noch zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die sozialen Verhältnisse insbesondere des Ostens es mit sich brachten, daß die Führerschaft eines mit ungeahnter Kraft seine geistige und materielle Kraft entfaltenden Bürgerthums im Felde zumeist Angehörigen solcher Adelsfamilien zufiel, die die konservative Partei als ihre Säulen gegenwärtig betrachtet."

„Im Abgeordnetenhause ist darauf sofort erwidert worden, daß die nationale Kraft des Ostens die sich damals rettend für den Staat bethätigte, zum wesentlichen Theil in den Schichten ruhte, die später in den Anfängen des Verfassungslebens und in der Gründung des Reiches sich als Vorkämpfer freiheitlicher Gesinnung bewährt und dabei allezeit uneigennützig ihre Kräfte für die kulturelle Förderung des deutschen Ostens eingesetzt haben und selbst in Zeiten ärgster wirthschaftlicher Verwirrung ihren nationalen Pflichten treu geblieben sind. Jenes durch und durch verkehrte Bild der östlichen Verhältnisse, was zum großen Theil infolge der Zersplitterung des Liberalismus entstanden ist, zu korrigiren, hat das deutsche Bürgerthum im Osten ein Anrecht, und die nationalliberale Partei in den Ostprovinzen, die bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen, ihren Grundsätzen getreu, allerorts den nationalen Verpflichtungen das Ihrige gegeben, hat ein besonderes Anrecht darauf, den Anspruch auf Vertretung ihrer Grundsätze, insbesondere in den von der polnischen Agitation bedrohten Bezirken, geltend zu machen.

„Unter diesen Umständen gewinnt der erste gemeinsame nationalliberale Parteitag für die Provinzen Posen und Westpreußen, am Sonntag in Bromberg, eine eigene Bedeutung. Die Stadt, in der die Vertreter der Partei aus beiden Provinzen zusammentreten, hat vor zwei Jahren noch Zeugniß bei den Reichstags- und Landtagswahlen dafür abgegeben, wie uneigennützig und selbstlos die nationalliberale Partei für den Zusammenhalt der deutschen Parteien im Osten sich bethätigt. So wird auch dieser Parteitag diesen Traditionen gerecht werden und im Zusammenhang damit die Aufgabe der Lösung entgegenführen, die im Osten im Interesse der Gesundheit unserer gesammten Parteiverhältnisse gelöst werden muß: dem nationalen und liberalen Bürgerthum, das in den östlichen Provinzen trotz der Ungunst regionaler Existenzbedingungen und der Zurücksetzung in der Verkehrspolitik, zugleich von polnischem Wettbewerb bedrängt, schwer zu kämpfen hat, in seinen berechtigten Ansprüchen einen lebendigen Ausdruck zu schaffen."

Unter diesen Gesichtspunkten hatten sich die nationalliberalen Parteigenossen aus den beiden Nachbarprovinzen denn auch in recht erfreulicher Zahl in der freundlichen Brahestadt eingefunden. Außer dem Reichstagsabg. Professor Hasse aus Leipzig und dem Vicepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Herrn Justizrath Krause aus Berlin (Vertreter von Königsberg im Abgeordnetenhause), sowie dem Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Herrn Patzig, welche Vorträge für die öffentliche Versammlung am Nachmittag übernommen hatten, waren auch die westpreußischen Abgeordneten Graßmann-Thorn und Sieg, Graudenz erschienen. Eingeleitet wurde der Parteitag durch eine vertrauliche Konferenz der Vertrauensmänner aus beiden Provinzen, welche Vormittags 11 Uhr im Hotel Lengning begann; in dieser Konferenz wurden vornehmlich Fragen der Organisation der nationalliberalen Partei in beiden Provinzen erörtert. Nach einer gemeinsamen Mittagstafel in Lengning's Hotel, an welcher sich gegen 50 Parteigenossen betheiligten, begann um 4 Uhr Nachmittags in Bartz's Festsaal die öffentliche Versammlung, die außerordentlich stark besucht war. Reichtagsabg. Hasse-Leipzig sprach hier mit warmer patriotischer Begeisterung über „Deutschlands Interessen zur See", indem er mit zündenden Worten für eine angemessene Verstärkung unserer Kriegsflotte eintrat. Abg. Krause-Berlin, gleichfalls ein Meister der Rede, schilderte in überaus anschaulicher Weise die gegenwärtige politische Lage im Reich und in Preußen, während Generalsekretär Patzig-Berlin über die Organisation der nationalliberalen Partei, insbesondere in unserem Osten, sprach. Wir behalten uns ein ausführlicheres Eingehen auf die Einzelheiten dieser Vorträge für die nächste Nummer vor und stellen heute nur nochmals fest, daß der Parteitag einen überaus erhebenden Verlauf nahm, mit dem Wunsche, daß er reiche Früchte für die Sache des gemäßigten Liberalismus in unserem Osten zeitigen möge.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 15. Januar.

[Personalien.] Der Kaplan Polomski in Marienwerder ist als Missionspfarrer nach Lyck versetzt.

Die Rettungsmedaille am Bande ist der Erzieherin Elisabeth Rehker zu Guhren II im Kreise Czarnikau verliehen worden.

** [Personalien in der Garnison.] Weißborn, Zahlmeister vom 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 152, in gleicher Eigenschaft zum 1. Bataillon des Infanterie-Regiments von Borcke versetzt; Lequis, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, zur Fußartillerie-Schießschule nach Jüterbog kommandirt.

§ [Der Herr Erste Bürgermeister Dr. Kersten] ließ sich heute Vormittags 10 Uhr die städtischen Beamten (mit Ausnahme derjenigen der Betriebsverwaltungen, welche er besonders besuchen wird) vorstellen und richtete an jeden in liebenswürdiger Weise verschiedene Fragen und forderte die Beamten zum Schluß auf, stets ihre Pflicht zu thun, seine treuen Mitarbeiter sein zu wollen zum Wohle der Stadt, und sich bewußt zu sein, daß die Beamten des Publikums wegen da sind und nicht das Publikum wegen der Beamten, und daß also die Beamten, stets gegen das Publikum höflich und entgegenkommend sein sollten. Insbesondere wandte er sich dann noch an die Polizei-Exekutiv-Beamten und machte sie darauf aufmerksam, daß gerade sie oft in schwierige Lagen kämen und dann stets mit Ruhe, Besonnenheit und Ernst ihres Amtes walten mögen, damit Uebergriffe nicht vorkommen. Wenn jeder einzelne Beamte mit dem nöthigen Taktgefühl stets seine Pflicht thue, aber auch nur dann, werde er (der Erste Bürgermeister) den Beamten auch im vollsten Maaße seinen Schutz und sein Wohlwollen angedeihen lassen.

* [Zum Concert Emilie Herzog am 31. Januar.] Wie bereits durch Inserate bekannt, findet das Concert der weithin hochberühmten königl. preuß. Kammersängerin und Hofopernsängerin von der königl. Oper zu Berlin, Frau Emilie Herzog am 31. d. Mts. im großen

Saale des Artushofes statt. Ueber die gefeierte Sängerin entnehmen wir dem kürzlich erschienenen „Goldenen Buch der Musik“ u. A. Folgendes: „Seit dem Jahre 1889 gehört Emilie Herzog der königl. Hofoper zu Berlin an und hat sich hier die unbestrittene erste künstlerische Stellung erobert. Sie ist hauptsächlich die gefeierte Vertreterin der ersten Koloratur- und Soubrettenpartien, beherrscht aber nicht weniger den Stil mehr dramatischer Rollen. Ihre technische Meisterschaft, ihr Geschmack und ihre ungewöhnliche Tüchtigkeit machen sie namentlich zu einer berufenen Vertreterin des klassischen Repertoirs, im besonderen der Mozart'schen Opernpartien. Namentlich in letzter Zeit hat sich Emilie Herzog mit Vorliebe dem Concert- und Oratoriengesang zugewendet und nimmt auch darin eine der ersten Stellungen in Deutschland ein.“ — Die Begleitung der Gesänge hat der vorzügliche Pianist und Lehrer am Stern'schen Conservatorium Herr Anton Förster übernommen, welcher auch eine Reihe prächtiger Clavierkompositionen vortragen wird. Der Arrangeur des Concerts, Herr Buchhändler Schwartz, hat für dasselbe keine Garantie übernommen, das Zustandekommen hängt vielmehr von der Betheiligung der Musikfreunde ab; doch läßt sich wohl erwarten, daß bei der hohen künstlerischen Berühmtheit der überall, so auch hier gefeierten Sängerin der Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft sein wird. Wir sind ersucht ferner mitzutheilen, daß bereits über die Hälfte der nummerirten Karten für dieses Concert vergeben sind. Wer Frau Herzog singen hörte, wird gewiß nicht verabsäumen, bei sich darbietender Gelegenheit die berühmte und beliebte Sängerin in ihrem Concert nochmals zu bewundern, und wer sie noch nicht gehört hat, der wolle sich den hohen Kunstgenuß, welchen das Concert am 31. Januar bieten wird nicht entgehen lassen.

† [Victoria-Theater.] So gut sich Herr Direktor Unger vom Bromberger Concordia-Theater vor acht Tagen mit seinem ausgezeichneten Specialitäten-Programm auf der hiesigen Victoria-Bühne einführte und so sehr wir damals den Besuch dieser Vorstellung jedem Freunde einer leichteren Abendunterhaltung empfehlen konnten, so gründlich hat Herr Unger es mit seinem gestrigen Programm wieder verdorben. In einem unbehaglich kalten Saale sich überdies noch mit einem so überaus dürftigen Programm begnügen zu sollen, das darf Herr Unger unserem Publikum nicht zumuthen; unter solchen Umständen muß es die Lust zum Besuche dieser Vorstellungen verlieren. Wir wollen deshalb wünschen, daß Herr Unger bestrebt sein wird, die gestrige Scharte möglichst bald und möglichst vollkommen wieder durch wirklich gute und vielseitige Vorführungen auszuwetzen.

*, [Im Schützenhaus-Theater] gab am gestrigen Nachmittag das Märchen-Ensemble eine Kindervorstellung. Gegeben wurde „Hänsel und Gretel,“ Märchenspiel mit Gesang in 4 Akten von G. Seitz. Es giebt wohl schwerlich ein zweites Stück, welches so für das Kindesgemüth geschaffen wie dieses, und es war eine Freude die recht zahlreich erschienenen Kinderchen zu beobachten. Mit größtem Interesse und hoher Spannung verfolgten sie das Spiel. An den Mienen konnte man das Mitleid mit der armen, von Allem entblößten Besenbinderfamilie ablesen, froh jubelten die Kleinen auf bei den verschiedenen Spielen des kleinen Hänsel und Gretel, aber als diese Kleinen verlassen im Walde umherirrten, den Heimweg suchend und sich endlich müde und matt auf den Boden kauerten und einschliefen, da erglänzten wohl Thränen in manchem Auge. Die Darstellung durch das Ensemble war wirklich vorzüglich. — Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, noch eine Vorstellung von „Hänsel und Gretel“ am nächsten Donnerstag, den 18. cr. Nachm. 4 Uhr, zu geben und können wir den Besuch derselben sowohl Erwachsenen als Kindern nur bestens empfehlen. — Abends fand die Darstellung von „Im weißen Rößl“ und „Als ich wiederkam“ bei ausverkauftem Hause gleichfalls eine sehr beifällige Aufnahme. — Auf Veranlassung vieler Theaterbesucher hat sich die Direktion entschlossen, morgen (Dienstag) einen Einakter-Abend zu geben, und zwar das reizende Lustspiel von Gustav Kadelburg „In Civil“, den tollen Schwank „Paradebummler“ und zum Schluß die hübsche Operettenposse „Aus Liebe zur Kunst“. Frau Wegler-Krause singt hierbei ein für sie eigens geschriebenes Lied als Einlage.

*[Vortrag.] Diesen Freitag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr, wird im Saale des Schützenhauses von Herrn Albin Uhlig aus der Bilz'schen Naturheilanstalt in Dresden-Radebeul ein öffentlicher Vortrag über: „Welche Heilweise macht uns gesund, Medizin oder Naturheilkunde?“ gehalten werden. Der Vortragende, welcher bei den Naturheilanhängern als vorzüglicher Redner bekannt ist, will nicht nur angeben, wie Krankheiten zu behandeln sind, sondern vor allen Dingen wie Krankheiten verhütet werden sollen. Der Eintritt ist frei für Jedermann. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

* [Die Liedertafel] veranstaltete am Sonnabend im den Sälen des Artushofes ihr zweites Wintervergnügen, das sich wie stets, einer außerordentlich regen Betheiligung zu erfreuen hatte. Nach einigen Konzertstücken der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments wurden in dem gesanglichen Theile des Programms zunächst „die Männerchöre „Lied der Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, „Wie hab' ich sie geliebt“ von Möhring, „Verlorenes Glück“ vom Dirigenten Herrn Char und „Am Rhein und beim Wein“ von Franz Ries zu Gehör gebracht. Alle vier Lieder sprachen sehr an, insbesondere wurde auch die Komposition des Herrn Char sehr beifällig aufgenommen. Von mächtiger Wirkung waren der herrliche „Gesang der Pilger bei der Heimkehr“ von Richard Wagner und der „Römische Triumphgesang“ von Bruch, welche — mit Orchesterbegleitung vorgetragen — den Beschluß des Konzertprogrammes bildeten. — An das Konzert schloß sich in der üblichen Weise zwanglose Abendtafel und dann Tanz, der die zahlreiche Festgesellschaft noch mehrere Stunden froh beisammenhielt.

§ [Landwirthschaftlicher Verein Thorn.] In der Sitzung am Sonnabend den 13. Januar unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Schwerin erstattete zuerst Herr Regierungsassessor Kausch Bericht über den Abschluß eines Vertrages mit einer Lebensversicherungsgesellschaft behufs Versicherungen von Mitgliedern des Vereins. In Deutschland findet die Lebensversicherung noch nicht diejenige Beachtung, welche sie verdient. Der Sparkasse gegenüber hat sie den Vortheil, daß sie einmal eine Zwangssparkasse ist und die Auszahlung des Kapitals auch im Todesfalle gewährleistet. Von den Versicherungsarten empfiehlt der deutsche Landwirthschaftsrath den Landwirthen die sogenannte abgekürzte Lebensversicherung. Bezüglich der Wahl einer Versicherungsgesellschaft dürfte den Gegenseitigkeitsgesellschaften der Vorzug zu geben sein. Nach Prüfung der Versicherungsbedingungen mehrerer Gesellschaften schlug die hierzu eingesetzte Kommission vor, mit der 1830 gegründeten alten Leipziger einen Vertrag abzuschließen, welche seit 10 Jahren eine Dividende von 42 Procent gewährt und in letzter Zeit jährliche Ueberschüsse von 6 Millionen Mark erzielt hat. Bei dieser Gesellschaft wird zur Zahlung der Prämie eine Frist von 30 Tagen gewährt. Wird die Zahlung versäumt, so hat der Versicherte in den nächsten drei Monaten das Recht, die Gültigkeit der Versicherung durch Zahlung von 1 pro Tausend des Versicherungskapitals wieder zu erlangen. Auch wenn die Prämienzahlung aufhört, behält die Police einen Werth; denn sie wird entweder zurückgekauft oder in eine beitragsfreie, umgewandelt. Auch die anderen Bestimmungen, wie über Unanfechtbarkeit der Policen und die Kriegsversicherung sind günstig. Bei Abschluß des Vertrages will die Leipziger Gesellschaft den Mitgliedern kostenfreie Aufnahme unter Uebernahme der Kosten für die ärztliche Untersuchung, sowie 5 pro Tausend der Versicherungssumme Bonifikation gewähren. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, den Vertrag mit der genannten Lebensversicherungsgesellschaft abzuschließen. — Auch hinsichtlich der Haftpflicht der Landwirthe besteht die Absicht, mit einer Gesellschaft einen ähnlichen Vertrag abzuschließen. Der Bund der Landwirthe und die Landwirthschaftskammer von Westpreußen haben mit dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart Verträge geschlossen. Die Versammlung beschloß, beim Vorstande der Landwirthschaftskammer Erkundigungen über die Vorzüge dieser Gesellschaft einzuziehen. — Der Vorsitzende, Herr Landrath v. Schwerin, berichtete sodann über die Verhandlungen zur Heranziehung deutsch-ungarischer Sommerarbeiter. Die Schwierigkeiten, Sommerarbeiter in genügender Zahl für die Landwirthschaft bei uns zu beschaffen, sind im Steigen begriffen. Einstweilen wird ja der Bedarf aus Rußland gedeckt. Aber es müsse auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß entweder durch einen wirthschaftlichen Umschwung in Rußland oder infolge gesetzlicher Maßnahmen dieser Zustrom von Arbeitern gänzlich aufhören kann. Es erscheint geboten, sich bei Zeiten nach anderen Quellen umzusehen und das Augenmerk auf andere Nachbarländer zu richten. In Betracht dürften dabei kommen: Schweden, die russischen Ostseeprovinzen, Italien und Theile von Oesterreich. Schwedische Arbeiter sind früher bereits in Pommern und Sachsen thätig gewesen und haben die dortigen Landwirthe mit ihren Leistungen zufriedengestellt. Nachdem aber in Südschweden sich eine große Zuckerindustrie herausgebildet und im nördlichen Theile die Eisenindustrie einen großen Aufschwung genommen hat, sind die Lohnverhältnisse dort so günstig geworden, daß die Landwirthe von dort Arbeiter nicht mehr beziehen konnten. In neuerer Zeit macht sich aus Finland eine Neigung zur Auswanderung von Bewohnern bemerkbar, doch sind dieses Leute aus dem Bauernstande, nicht Arbeiter. Die Erfahrungen mit italienischen Arbeitern sind ziemlich beschränkt. Wo man Versuche mit solchen gemacht hat, sind sie nicht besonders günstig ausgefallen. Der Grund liegt wohl weniger in den Leuten selbst, als in den Verhältnissen. Namentlich ist die mangelhafte Verständigung oft die Ursache zu Reibereien gewesen. In neuester Zeit sind Versuche mit Arbeitern aus Oesterreich-Ungarn gemacht worden. In Betracht kommen einmal Arbeiter aus Galizien und dann das Gebiet in Südungarn südlich von Temesvar. Hier wohnen viele Deutsche in wenig günstigen Verhältnissen, welche jetzt schon auf Wanderarbeit gehen. Diese Leute haben bereits in Westdeutschland und in Mecklenburg mit gutem Erfolge gearbeitet. Der Leiter der Kolonialschule in Witzenhausen hat Vertragsentwürfe behufs Heranziehung solcher Arbeiter übersandt. Er unterscheidet Sommerarbeiter, Saisonarbeiter (von Ende Februar bis Ende September) und ständige Arbeiter. Die Kosten für die Reise betragen pro Mann bis Oderberg 4 bis 5 Gulden und von Oderberg bis hier, wenn die Beförderung in Trupps erfolgt, ca. 7 Mark, also im Ganzen etwa 15 Mark. Herr Landrath von Schwerin meinte, die Landwirthe müßten mit diesen deutschen Arbeitern einen Versuch machen, um eventl. manche von ihnen dauernd hier zu behalten, da sie sich hier ansiedeln könnten. In der Debatte wurde aber hervorgehoben, daß die in den Vertragsentwürfen angegebenen Lohnsätze für Sommer- nnd Saisonarbeiter so hoch seien, daß diese Arbeitskräfte wesentlich theurer als russische Arbeiter kommen müßten. Nur die Lohnsätze für ständige Arbeiter erscheinen annehmbar. Mit solchen wollen einige Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins Thorn Versuche machen. Von anderer Seite wurde die Heranziehung von Arbeitern aus Galizien empfohlen. Mit solchen haben Mitglieder gute Erfahrungen gemacht. Die Leute seien sehr viel bescheidener und nicht theurer als die Russen. Das Reisegeld stellt sich einschließlich Vermittelungsprovision auf ca. 20 Mark pro Mann.

§* [Der Thorner Schiffer- und Sterbekassen-Verein] hielt am gestrigen Sonntag im Wichert'schen Lokal in der Seglerstraße seine Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Vorsitzende Herr Fansche beklagte die schwache Betheiligung an dem Verein, der doch im Laufe jeden Jahres schon so viel Gutes für die Mitglieder sowohl wie für Nichtmitglieder gewirkt habe. Die Mitgliederzahl im Schifferverein betrug im Jahre 1899 24 mit einem Vermögen von 421,49 Mark, die Mitgliederzahl der Sterbekasse beträgt 30 mit einem Vermögen von 659,77 Mark, die Waisenkasse hat einen Baarbestand von 45,21 Mark. Da die Kassen-Revisoren Herren Vierrath, Patz und Rößke die Kasse als richtig befunden hatten, wurde dem Rendanten Entlastung ertheilt. In den Vorstand wurde Herr Fansche als erster, Herr Vierrath als zweiter Vorsitzender, Herr Henschel als Schriftführer, Herr Herzberg als Rendant, Herr Schreiber als Kassenkontrolleur, Herr Fr. Jarotzki als Fahnenträger, die Herren Schreiber und Rößke als Fahnenjunker gewählt. Zu einem Vereinsvergnügen wurden aus der Kasse 30 Mark bewilligt und als Vergnügungsvorsteher die Herren Vierath, Wichert, Greiser und Jarotzki gewählt. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Mit einem Hoch auf den Vorsitzenden, sowie auf den Verein wurde die Sitzung geschlossen.

* [Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.] Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Seeleute sind von den Rhedern an die Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute in Lübeck abzuführen und zwar stets für das abgelaufene Jahr in den ersten sechs Wochen des neuen Jahres. Die Beitragszahlung hat von den Rhedern ohne Aufforderung zu erfolgen. — Für den Fall der Nichtinnehaltung der Frist sehen die betreffenden Bundesrathsvorschriften Ordnungsstrafen vor.

†† [Scharfschießen.] Das Infanterie-Regiment Nr. 129 aus Bromberg wird am 18. und 19. d. Mts. auf dem Artillerie-Schießplatze Schießübungen mit scharfer Munition abhalten. Das Schießen beginnt jedesmal um 8 Uhr Vormittags und wird bis etwa 3 Uhr Nachmittags dauern. Ein Trupp von etwa 50 Mann ist zum Scheibenbau rc. bereits heute im Barackenlager des Schießplatzes eingetroffen.

† [Selbstmord.] Der Unteroffizier Leitreiter von der 2. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments von Schmidt hat sich selbst den Tod gegeben, indem er sich am Sonnabend früh zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Kloset erhängte. Als Beweggrund zu der That ist Furcht vor Strafe anzusehen. L. war nämlich damit betraut, die für die Mannschaften eingehenden Briefe etc. zu vertheilen. Hierbei hat er nun oft Briefe geöffnet und darin befindliche Geldbeträge unterschlagen und für sich verbraucht. Diese Vergehen waren jetzt ans Licht gekommen, und so entzog er sich der ihm bevorstehenden Bestrafung, indem er sich erhängte.

§ [Polizeibericht vom 15. Januar.] Gefunden: Ein Pferdegurt auf der Bromberger Vorstadt; eine Kette mit vier Schlüsseln in der Mellienstraße. Verhaftet: Fünf Personen.

Warschau, 15. Januar. Wasserstand hier heute 2,26 Meter, gegen 2,67 Meter vorgestern.

Vermischtes.

Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser überwies der Gemeinde Niederschönfeld des Kreises Bunzlau in Schlesien 1000 M. zum Bau eines Glockenthurmes.

Im Jubeljahre der Dauernden Gewerbeausstellung in Leipzig, welche im Jahre 1900 auf ein 10-jähriges Bestehen zurück blickt, sind besonders für Aussteller und Besucher nutzbringende Veranstaltungen geplant. Ist die dauernde Gewerbeausstelluug schon seit langen Jahren als eine das ganze Jahr und besonders zur Messe gern besuchte Kaufstätte bekannt, so dürfte das Jubeljahr viele Gewerbetreibende, hauptsächlich auswärtige, veranlassen, sich zur Theilnahme zu melden, zumal die Kosten (für den □ m vierteljährlich 4,50 Mk.) bekanntlich sehr niedrig sind.

Um das Schicksal des großen Looses der Berliner Pferdelotterie scheint sich ein Sagenkreis zu bilden. Eine Sage scheint wenigstens die letzte Mittheilung über den Gewinner zu sein; denn die „Breslauer Ztg.“ schreibt unter dem 11. Januar: Das große Loos der Berliner Pferdelotterie war bekanntlich in die Kollekte des hiesigen Lotteriegeschäfts von Robert Arndt gefallen. Da sich der Besitzer des Looses bisher nicht gemeldet, wurde er vor einigen Tagen durch die hiesigen Zeitungen aufgefordert, seine Rechte geltend zu machen. Diese Aufforderung hatte Erfolg. Heute Vormittag meldete sich in dem genannten Lotteriegeschäft ein hiesiger Beamter, legte das Glücksloos vor und erklärte, daß er mit ihm heute noch nach Berlin fahren wolle, um seinen Gewinn von 15 000 Mark zu erheben. Die durch die Presse gegangene Meldung Berliner Blätter, das Loos sei in einem dortigen Geschäft an einen Brasilianer Dr. H. verkauft worden, ist demnach unrichtig.

Ueber den Brand eines Postwagens im Eisenbahnzuge wird aus Breslau berichtet: Aus unbekannter Ursache war auf der Strecke in dem Packetpostwagen des Donnerstag früh 2 Uhr die Station Halbau passirenden, nach Berlin bestimmten Personenzuges Feuer ausgebrochen. Der Postschaffner brachte sich in Sicherheit. Der Wagen mußte in Halbau ausgesetzt werden, und da auf der Station Alles schlief und Wasser nicht zu haben war, ist er mit seinem Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Von 1500 Postkollis, die sich in dem Wagen befanden, konnten nur 25 gerettet werden.

Bei einer Zugentgleisung im Brüsseler Bahnhof wurden drei Reisende leicht verletzt.

Von einem eigenartigen Streik der Lehrer wird aus Tangermünde berichtet. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte vor Kurzem den Antrag der dortigen 34 Volksschullehrer auf Erhöhung des keineswegs hochbemessenen Grundgehalts ab. Dadurch haben sich die Lehrer zu einem außergewöhnlichen Schritt bewegen lassen. Durch Handschlag und Unterschrift haben sie sich verpflichtet, von keinem Geschäftsmann am Ort mehr zu kaufen, aus allen Vereinen auszuscheiden, insbesondere die Dirigentenämter in Gesangvereinen niederzulegen und jeden Verkehr mit der Bürgerschaft zu meiden.

Neueste Nachrichten.

Rom, 14. Januar. Der Papst empfing heute die in Rom anwesenden Kardinäle, um deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegenzunehmen. Später hielt der Papst in seinen Privatzimmern Cercle ab.

Bukarest, 14. Januar. Infolge von Schneestürmen ist der Verkehr auf beinahe sämmtlichen rumänischen Eisenbahnlinien neuerdings unterbrochen.

Lourenço Marques, 12. Januar. Ein Telegramm aus dem Burenlager von Colenso vom 11. d. Mts. besagt: Alles weist auf eine große Schlacht am Tugelaflusse in diesen Tagen hin. Heute früh führte eine große Streitmacht der Highlanders mit Kavallerie und Kanonen einen Scheinkampf aus. Während der letzten beiden Nächte wurden Raketen aus Ladysmith geschleudert. — Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Durban vom 12. d. Mts., in welchem es heißt, General Warren habe gestern das Lager von Frere mit einer fliegenden Kolonne verlassen, um Buller zu unterstützen. Es geht das Gerücht, daß eine große Schlacht an drei Punkten begonnen habe.

London, 14. Januar. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Ladysmith vom 12. d. Mts.: Der Feind enthält sich seit zwei Tagen jeder Feindseligkeit, doch ist auf den entfernter gelegenen Hügeln eine lebhafte Bewegung der Buren wahrzunehmen.

London, 14. Januar. In einigen militärischen Kreisen war gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß General Buller eine neue Niederlage erlitten habe, doch hatte das Kriegsamt gegen Mitternacht noch keine Nachricht darüber.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Januar um 7 Uhr Morgens: + 3,08 Meter. Lufttemperatur: — 9 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO. — Eisstand.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 16. Januar: Ziemlich gelinde, wolkig. Vielfach bedeckt. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 4 Minuten, Untergang 4 Uhr 48 Minuten

Mond-Aufgang 5 Uhr 50 Minuten Nachmittags Untergang 7 Uhr 39 Minuten Vormmittags.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 1.	13. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,25	216,05
Warschau 8 Tage	216,—	216,35
Oesterreichische Banknoten	84,55	84,60
Preußische Konsols 3%	88,90	88,90
Preußische Konsols 3½%	98,50	98,25
Preußische Konsols 3½% abg.	98,50	98,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,90	88,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,50	98,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,—	86,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,90	95,—
Posener Pfandbriefe 3½%	95,50	95,25
Posener Pfandbriefe 4%	101,60	101,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,70	93,90
Türkische Anleihe 1% C	—,—	26,15
Italienische Rente 4%	94,—	97,60
Rumänische Rente von 1894 4%	83 25	83,20
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,75	193,60
Harpener Bergwerks-Aktien	206,—	205,80
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	122,80	122,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	75⅜	—,—
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,20	47,30

Reichsbank-Diskont 6%. — Lombard-Zinsfuß 7%.

Die glückliche Geburt eines
Mädels
zeigen hocherfreut an
Thorn, d. 15. Januar 1900.
Bernhard Sandelowski
u. Frau **Meta** geb Leyser.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
kräftigen Mädchens
zeigen hocherfreut an
Mehlsack, d. 11. Januar 1900.
Amtsrichter Boethke
u. Frau **Margarete** geb. Woelck.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Neustadt,** Band X — Blatt 299 — auf den Namen der Frau **Francisca Thielebein** geb. **Kohnert,** welche mit ihrem Ehemanne **Wilhelm Thielebein** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Thorn, Neustadt, Schloßstraße Nr. 4 (Schloßmühle) belegene Grundstück, bestehend aus a) Wohnhaus nebst Seitengebäude und Wassermühle nebst Maschinen-Kesselhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Holzstall, c) Pferdestall, d) Mahlmühle

am 7. März 1900,

Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,17,52 Hektar und ist mit 6352 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 2. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Süße Bari-Mandeln	Pfd.	1,00	M.
Süße gew. Bari-Mandeln	"	1,10	"
Süße Riesen Mandeln	"	1,20	"
Puderzucker	"	0,30	"
Cacao Masse ¼ Pfd.-Taf.		0,45	"
dto. Butter ¼ " " .		0,60	"
Citronat (Succade) . .	"	0,80	"
Rosenwasser		—	
Mohn, blau	"	0,40	"
Mohn, weiß	"	0,50	"
Honig, vorz. Qualität .	"	0,60	"
Randmarzipan	"	1,20	"
Theeconfect	"	1,10	"
Stettin. Preß-Hefe dopp.	"	0,60	"
dto. " einf.	"	0,40	"
Backpulv., Dr. Oetker's	Pack	0,10	"
dto. Reeses . .	"	0,10	"
Crystall-Diamantmehl .	Pfd.	0,20	"
1/16 Ctr.-6¼ Pfd. . .	"	1,10	"
Pfeffernüsse, Dresdener	"	0,50	"
Tannenbaum Bisquits	"	0,60	"
Apfelsinen, Valencia	Dtz.	0,90	"
Citronen, Messina . .	"	0,90	"
Baumlichte Paraffin .	Pack	0,30	"
dto. gedrehte .	"	0,35	"
Kron-Kerzen . . .	"	0,30	"
Schaalmandeln . . .	Pfd.	1,20	"
Traubrosinen I . . .	"	0,80	"
dto. Qualit. ff.	"	1,00	"
Datteln, Marocc. . .	"	1,00	"
dto. Hallawi . .	"	0,40	"
Feigen, feinste Erbelli	"	0,80	"
dto. Natural . .	"	0,30	"

Nüsse.

Wallnüsse, rumänische	Pfd.	,30	Mk.
dto. franz. Cornes	"	0,35	"
dto. " Marbots	"	0,40	"
Paranüsse	"	0,50	"
Lambertnüsse	"	0,35	"
Ringäpfel	"	0,50	"
Rohräpfel	"	0,60	"
Birnen, geschl. Ital. .	"	0,70	"
dto. " Calif. .	"	0,50	"
Aprikosen	"	0,70	"
Pflaumen große Calif. .	"	0,50	"
dto. " Türk .	"	0,30	"
dto. mittel " . .	"	0,25	"
dto. kleine " . .	"	0,20	"
Crystall, Würfelzucker .	"	0,30	"
Würfelzucker	"	0,28	"
Farin-Zucker	"	0,26	"

Bei 5 Pfd. Entnahme billiger.

Carl Sakriss

Schuhmacherstr. 26.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Echt Weichsel,** lang Mk. 4.—, halbl. Mk 3.60, kurz Mk. 2.25 **Ahorn,** lang Mk. 3.— u. s. w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. u. vielen Zeugn. umsonst.

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Dampfmolkerei Leibitsch.

(Inh.: **Ed. Marquardt.**)

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich in **Leibitsch** eine

Dampf-Molkerei,

welche von einem tüchtigen Fachmanne geleitet wird, errichtet habe.
Ich empfehle **täglich frische Butter, Voll- und Magermilch, süsse und saure Sahne.**
In der Stadt Thorn habe ich den Butter-Verkauf

Herrn Kaufmann Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

übertragen und ist daselbst

täglich frische Süssrahm-Butter

zu haben.

Den Herren Besitzern der Umgegend von Leibitsch zur Nachricht, dass ich jedes Quantum Milch abnehme.
Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen und zeichne

Mit Hochachtung
Ed. Marquardt,
Dampfmolkerei- u. Gasthofsbesitzer.

Dem geehrten Publikum theile ich ergebenst mit, dass mit dem hentigen Tage mein

Hôtel zum Adler
nebst Bierhaus u. Bier-Export

in den Besitz der Bromberger Hôtelgesellschaft Ges. m. beschr. Haftung übergegangen ist. Indem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Nachfolgerin gütigst übertragen zu wollen.

Bromberg, den 2. Januar 1900.

Hochachtungsvoll
E. Bernhardt.

Bezugnehmend auf obige Anzeige beehren wir uns mitzutheilen, dass wlr mit dem Heutigen das

Hôtel zum Adler
nebst Bierhaus u Bier-Export

übernommen haben, und bemüht sein werden, das Hôtel und Restaurant in vorzüglichster Weise zu führen. Durch Engagirung tüchtiger Kräfte und durch eine mehr als zehnjährige Thätigkeit des unterzeichneten Direktors im Monopol-Hôtel in Berlin, glauben wir nach jeder Richtung allen Ansprüchen genügen zu können.

Bromberg, den 2. Januar 1900.

Hochachtungvoll
Bromberger Hôtel-Gesellschaft
Ges. m. beschr. Haftung.
Trillhose, Direktor.

Cognac-Vertreter

gesucht.

Zur Uebernahme, der Vertretung und Alleinverkauf einer deutschen

gesetzlich geschützten Marke

hervorragenoe Qualität, mit Lager am Platze für **Thorn und ganze Umgegend** wird eine

passende solvente Persönlichkeit,

welche eventl. in der Lage ist, einen Bürgen zu stellen, unter günstigen Bedingungen gesucht.

Die Kosten für sämmtliche Reklamen übernimmt die Firma.

Es bietet sich für Betreffende Gelegenheit zu einer angenehmen Exiscenz.

Gefl. Offerten unter **Nr. 158** an die Exped. d. Bl.



Herrn Apotheker **Tacht.**

Seien Sie so freundlich und senden Sie mir umgehend noch 2 Schachteln Magenpillen. Dieselben haben sich großartig bewährt, und werde ich Sie gern empfehlen.

Bienenbourg.

Hochachtungsvoll
G. Römer.

Schützenhaus-Theater.

Dienstag, den 14. Januar 1900.

Vorletzte Vorstellung:

„In Civil."

Lustspiel in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

„Paradebummler."

Schwank in 1 Akt von Theodor Kolbe.

„Aus Liebe zur Kunst."

Operettenposse in 1 Akt von Gustav v. Moser. Musik v. Conradi

Große Gesangseinlage, gesungen von Frau **Wegler-Krause.**

Höchst wichtig für Kranke u. Gesunde.

Freitag, den 19. Januar 1900,
Abends 8 Uhr
findet im **Saale des Schützenhauses** ein

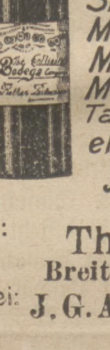
Oeffentlicher Vortrag

statt über: **„Welche Heilweise macht uns gesund, Medicin oder Naturheilkunde?"**

Der Vortragende, Herr **Albin Uhlig** aus der Bilz'schen Naturheilanstalt in Dresden-Radebeul, gilt als einer der vorzüglichsten Redner in der heutigen Naturheilbewegung und dürfte derselbe in seinem Vortrage die Entstehung, Verhütung und Behandlung der verschiedensten Krankheiten nach den Lehren der Medicin wie der Naturheilkunde besprechen. Der Vortrag ist somit für Jedermann, ganz besonders für alle Väter und Mütter von größtem Interesse und ist der **Zutritt frei für Jedermann.** **Die Kommission.**

The Continental Bodega Company.

Die beste Bezugsquelle für GARANTIRT ÄCHTE Südweine:



Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona etc.....

Niederlage: in: **Thorn** Breitestr. 25 bei: **J. G. Adolph.**

Fächer-Ausverkauf.

Stück von 30 Pfg. an.

Thorner Schirmfabrik.

Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! Viele 1000 Familien gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. Lesen Sie unbed. däß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) Zu bez. bei

H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Beglückt und beneidet

werden Alle, die eine **zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** und ein **Gesicht ohne Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauche man nur

Radebeuler Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachfolger.**



In **Thorn** zu haben: „Adler-Apotheke", **A. Pardon,** „Annen-Apotheke", **Jwau Doblow,** „Raths-Apotheke", **W. Kawczynski, Anders & Co.,** Droghdlg., **Ant. Koczwara,** Central-Drogerie. Elisabetstr. 12 **Paul Weber,** Drogerie, Culmerstrasse 1

Darlehen Offiz., Geschäftsl., Beamt., coul. in jed. Höhe. Rückp. **Salle, Berlin N. O. 18.**

Dienstag, den 16. d. Mts.,
8 Uhr Abends
im Wiener Café, Mocker:

evang. Familienabend.

Vortrag: Des Diakonissenvaters **Fliedners** Leben und Werk. — Gesänge. — Musikvortrag. **Heuer.**

Soeben im Druck erschienen:

Preisverzeichnisse
für die
Garnisonen
im Bereich
der Baukreise Thorn
betreffend:
Die laufenden Bauarbeiten.

Zu beziehen
nur durch die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Mehrere

Gesellen u. Lehrlinge

können sofort eintreten bei
M. Osmanski, Schmiedemeister,
Thorn, Thurmstr. 10.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Barbier- u. Friseurhandwerk** zu erlernen kann sofort eintreten. **P. Patzke.**

Eine Aufwärte in verlangt Schillerstraße 5. II.

Laden

mit anschließend er Wohnung an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom .April oder später zu vermiethen

Soppart, Bachestr. 17.

Eiskeller zu vermiethen. **Culmer Vorstadt.**
E. Behrensdorff.

Freundl. möbl. Zimmer, H. 1 Tr. m. od. o. Pens. vom 15. d. Mts zu vermiethen.
Strehlau, Coppernikusstraße 15.

Zwei schön möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren zu vermiethen.
Gerechtestraße 30, II, rechts.

---

1 freundl. Vorder-Wohnung
2 Zimmer, Küche und Zubehör von sogleich zu vermiethen. **Culmerstraße 13,** II. Et.

Mocker, Bergstraße 53
Größere u. kleine Wohnungen zu verm.

Zu vermiethen:

Eine freundl. Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, eig. Logerraum, Keller
Ein Laden mit daran grenzenden Räumlichkeiten als Lagerraum, Werkstatt auch Wohnung zu benutzen, worin jetzt eine schwunghafte Glaserei betrieben wird
Ein schöner, heller, ca. 50□m großer, gewölbt. Keller, Eingang v Straße u. Hof.
F. A. Block, Heiligegeiststr 6.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß, **Bachestraße 17,** ist von sofort oder später zu vermiethen
Soppart, Bachestraße 17.

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst. 2 Treppen.

---

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Die Beleidigung, die ich der Frau Restaurateur **Hoch** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
Joseph Jarotzki.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.